



Philatelisten-Verband Nordost e.V.
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.



4. ZÖBRIA

BRIEFMARKENAUSSTELLUNG



- Rang-3-Wettbewerb
- Offene Klasse
- Sonderpostamt
- Vorträge der IMOS und anderer
- Tauschbörse / Händler

Ausstellungskatalog

11. - 12. Mai 2019, 06780 Zörbig, OT Möblitz

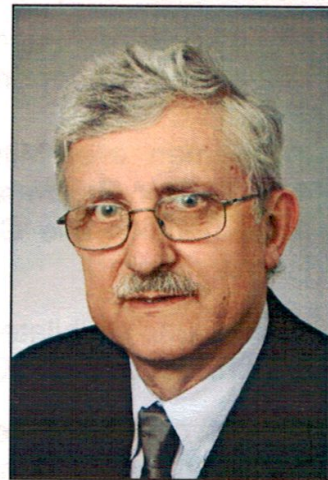
Herausgeber: Philatelistenverein 1950 Zörbig e.V.

Schutzgebühr: 2 Euro (gilt nur während der 4. ZÖBRIA)

Gefördert von der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte
und dem Ortschaftsrat der Ortschaft Zörbig

Grußwort des Vorsitzenden der IMOS

Schon im Jahr 2010 waren wir Sportphilatelisten auf Gut Mößlitz zu einem Team-Wettbewerb angetreten, hatten uns dort wohl aufgehoben gefühlt, und so war es eigentlich kein großer Schritt, dem Wunsch der Sammlerfreunde des Zöribiger Philatelistenvereins nach einer gemeinsamen Ausstellung zu folgen. Das Ergebnis ist nun hier zu sehen.

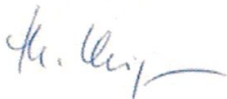


In der sich schnell verändernden Welt hat es die Philatelie heutzutage nicht leichter, Aufmerksamkeit zu erreichen. Das Nachdenken, wie man Exponate attraktiver auch für philatelistisch weniger Interessierte machen kann, führte nun auch offiziell zu neuen Ausstellungsklassen wie der OPEN PHILATELY, von denen man sich in einigen Objekten auch hier einen Eindruck verschaffen kann. Ohnehin hatten engagierte Sammler diesen Weg schon für sich eingeschlagen, einen eventuellen Punktabzug bei Ausstellungen einplanend.

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, viele unserer Mitglieder für diese Ausstellung zu aktivieren und sie zu animieren, für die 4. ZÖBRIA aus ihrem meist großen Exponat ein 1-Rahmen-Objekt zu gestalten. Schaut man auf die Landkarte, so sind zehn Bundesländer vertreten und die Eckpunkte in Rostock (Nord), Waldshut (Süd), Leverkusen (West) und Röderaue (Ost) gesetzt. Das „I“ im Namen der IMOS rechtfertigt in Zöribig unser Südtiroler Rufin Schullian.

Was die Sportsammler in der IMOS bewegt – davon sprechen ihre Objekte, die thematisch und philatelistisch ein breites Spektrum abdecken: von Kroton, dem ersten Olympiasieger auf Briefmarken, über Olympische Fackelläufe bis hin zu Darstellungen einzelner Sportarten, von Luftpost bis zu Studien über Automatenmarken oder Fälschungen in der Olympiaphilatelie.

Ich wünsche uns erlebnisreiche und informative Stunden auf Gut Mößlitz.



1. Vorsitzender der IMOS

Grußwort des Veranstaltungsleiters

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Freunde der organisierten Philatelie,

Im Namen aller Mitwirkenden und Helfer für die **4. Zörbiger Briefmarkenausstellung** begrüße ich recht herzlich alle Gäste, sowie die Sammler aus Nah und Fern.

Sport und Philatelie treffen sich 2019 zur 4. ZÖBRIA auf dem Gut Mößlitz.

Wie es die Exponate zeigen, ist eine Kombination die vielen Verbindungen aufweist. Die IMOS ist nicht zuletzt ein lebendiger Ausdruck hierfür, die sich an der Ausstellung beteiligt hat.

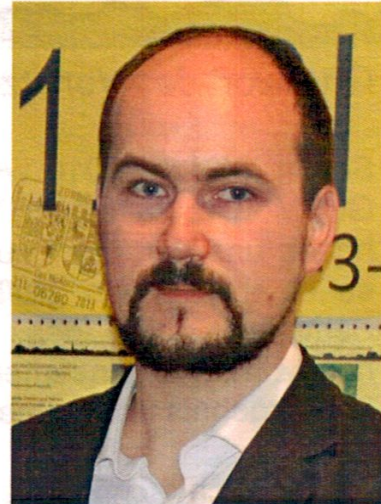
Auch die Stadt Zörbig besitzt vielfältige Verbindungen zur historischen Turnerbewegung bis heute zum aktiven Breitensport in nahezu jedem Ort. Da bot sich eine Verbindung auf Gut Mößlitz geradezu an.

2019 ist zudem ein Jahr der großen Jubiläen und Gedenktage, das nur an einigen Jahren festgemacht werden soll: 1848/49, 1919, 1939, 1949 und 1989. Die Jahre geben ein Kaleidoskop historischer Entwicklungen wieder: erste Deutsche Verfassung, Gleichberechtigung der Frauen und Gründung des Bauhauses in Weimar, Reichskristallnacht, Gründung der heutigen Bundesrepublik und der Beginn der deutschen friedlichen Revolution.

Die Philatelie kann ohne eine beständige Öffentlichkeitsarbeit und einen Austausch untereinander nicht bestehen. Die Tätigkeiten solcher Arbeiten sind ein Beitrag zur gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und historischen Entwicklung und macht damit eine Mitgliedschaft in jedem Fall attraktiv.

Es freut mich persönlich, dass die Entscheidung für die 4. ZÖBRIA gemeinsam für Zörbig gefallen ist. Es wäre zugleich mein Wunsch, dass sich auch in Zukunft weitere Ausstellungen oder andere Veranstaltungen hier in der Region in Zukunft zu finden sind.

Benny Berger
Veranstaltungsleiter der 4. ZÖBRIA
Vorsitzender, Philatelistenverein 1950 Zörbig e.V.



Sport – ein Hobby ohne Grenzen

Rüdiger Fritz

Sport- und Olympiasammler sind ein umtriebige Völkchen. Ihr Betätigungsfeld ist weit gesteckt. Das reicht von der Philatelie über Münzen und Pins bis hin zu Literatur und Memorabilia aller Art. Viele von ihnen haben sich dem Verein Internationale Motivgruppen Olympiaden und Sport e. V. (IMOS) zusammengefunden. Die IMOS, eine Arbeitsgemeinschaft im Bund Deutscher Philatelisten und unter dem Patronat vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) stehend, vereint 204 Mitglieder aus 17 Ländern. Noch heute erinnern sich IMOS-Mitglieder gern an die 3. ZÖBRIA 2010, bei der sie mit elf Exponaten vertreten waren. Was lange währt, währt gut. Dass sich die 4. ZÖBRIA nun sogar eine gemeinsame Briefmarkenausstellung vom Philatelistenverein 1950 Zörbig e. V. und der IMOS entwickelt hat, ist umso erfreulicher.

Die IMOS besteht seit nunmehr 53 Jahren. Als sich im Juni 1966 in der Bundesrepublik sechs Männer zur Gründung des Vereins zusammenfanden, wurden sie von manchen noch mild belächelt. Da nützte auch der Hinweis wenig, dass Griechenland bereits 1896 die erste Sportbriefmarken-Sonderserie verausgabte und der Verkaufserlös wesentlich mit zur Finanzierung der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit im gleichen Jahr in Athen beitrug.





Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts musste die Motiv-Philatelie noch um ihre Anerkennung ringen. Was zählten schon „bunte Bildchen“, als die Sport- und Olympiabriefmarken damals und auch später noch von vielen „richtigen“ Philatelisten abgetan wurden, gegenüber solchen Schwergewichten wie postgeschichtlichen oder Ländersammlungen.

Am ersten Geburtstag der IMOS standen 1967 im Vereinsregister bereits 42 Namen, Zuwachs kam aus den Österreich, Rumänien, der Tschechoslowakei, der Schweiz und den USA. Einen Schub erhielt die IMOS durch die nahenden Olympischen Sommerspiele 1972 in München, längst war vor diesem Anlass die Mitgliederzahl dreistellig geworden. 1971 veranstaltete der Verein in Rottweil seine erste eigenständige Ausstellung, zu der ein spezielles Reglement für Motivsammlungen erstellt und die durch einen Sonderstempel dokumentiert wurde. Die Werbeschau bei den Olympischen Spielen in München erhöhte den Bekanntheitsgrad der IMOS beträchtlich.

Als wahrer Glücksumstand sollte sich erweisen, dass mit dem 1980 zum Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) gewählten Spanier Juan Antonio Samaranch (1920 – 2010) ein begeisterter Sportbriefmarkensammler und großzügiger Förderer der Olympia-Philatelie die Geschicke des Weltsports übernahm. Die von ihm maßgeblich unterstützte Gründung einer internationalen Organisation als Dachverband der Sammler, der FIPO (Fédération Internationale de Philatélie Olympique), war ein nächster wichtiger Schritt. IMOS-Mitglieder leisteten wichtige Arbeit im Vorstand der Organisation. Bei den großen philatelistischen

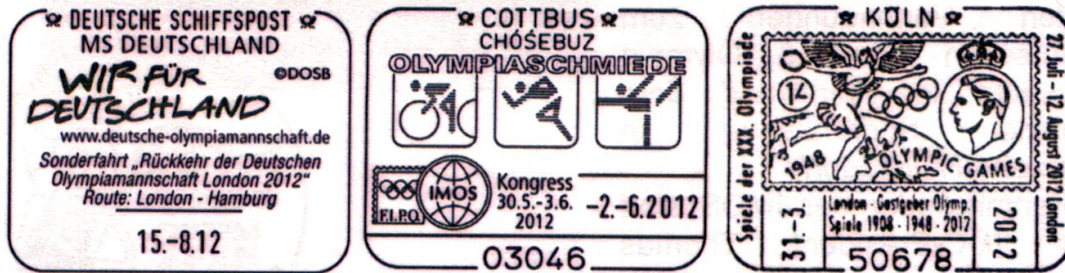
Wettbewerbsausstellungen

OLYMPHILEX von 1988 bis 2008 in den jeweiligen Veranstalterstädten der Olympischen Sommerspiele schnitten Vertreter des Vereins erfolgreich ab.



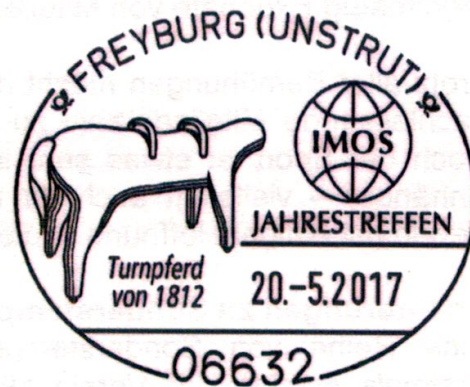
Im getrennten Deutschland erfreute sich die organisierte Sport- und Olympiaphilatelie auf beiden Seiten einer wachsenden Popularität. In der DDR geschah das in den Bezirksarbeitskreisen Sport mit regelmäßigen Veranstaltungen und Teilnahmen an Briefmarkenausstellungen. Unmittelbar nach der politischen Wende kam es zu ersten Treffen zwischen der IMOS

und den Bezirksarbeitskreisen. Das gemeinsame Hobby führte schnell dazu, alle Mitglieder unter dem Dach der IMOS zu vereinen. Dazu gehört als wichtiger Partner der aus dem Berliner Arbeitskreis hervorgegangene Verein Olympia- und Sportphilatelisten-Club Berlin (OSPC) mit seinen etwa 30 Mitgliedern.



Ein aktives Vereinsleben steht im Vordergrund. Die Kommunikation erfolgt auf vielfältige Weise. Vier Mal im Jahr erscheint das IMOS-Journal. Das Rundschreiben informiert über die Aktivitäten des Vereins und druckt Fachartikel zu den verschiedenen Bereichen des Sports und der Olympischen Bewegung ab. Thomas Lippert aus Rostock, der seit 2010 der 1. Vorsitzende des Vereins ist, legt Wert auf den Ausbau des Internetauftritts der IMOS (www.imos-online.net), damit Informationen bei den Mitgliedern noch schneller ankommen, und interessante Inhalte unserer Publikationen.

Ein Höhepunkt sind die IMOS-Jahrestreffen, zu denen ein Sonderheft herausgegeben wird. Diese gut besuchten dreitägigen Veranstaltungen mit Jahresbericht und Diskussion, Vorträgen, touristischen Ausflügen, geselligen Abenden und einem speziellen Programm für die mitreisenden Partnerinnen fanden in allen Bundesländern und außerdem mehrmals in Österreich und der Schweiz statt. In Sachsen-Anhalt wurde das Jahrestreffen 2017 in Freyburg (Unstrut) abgehalten, der Stadt von Turnvater Jahn.



Deutsche Post PC STAMPIT 0,56 EUR
A0010C43AC 30.07.11



Herr
Thomas Lippert
Postfach 10 20 67
18003 Rostock

Regionaltreffen und Stammtische in kleinerem Rahmen ergänzen das Vereinsleben wie auch Kontakte zu Partnerorganisationen in Frankreich, Italien, Tschechien und den USA. Hilfreich sind die guten Verbindungen zum Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln und dem Berliner Sportmuseum in Marzahn/Hellersdorf.

Ehrenmitglieder der IMOS sind der IOC-Präsident Thomas Bach und das IOC-Ehrenmitglied und früherer NOK-Präsident Prof. Walther

Tröger. Das zeugt auch von der internationalen Wertschätzung der IMOS, die Gründungsmitglied der Association Internationale de Collectionneurs Olympiques (AICO) ist, der weltweiten Sammlerorganisation mit Sitz in Lausanne in der Schweiz.

Viele Termine und Ereignisse der Olympia- und Sportgeschichte werden von der IMOS seit Jahrzehnten mit Sonder- und Freistempeln dokumentiert. Bei den Briefmarken-Ausstellungen in Deutschland und im Ausland sind regelmäßig Exponate von Mitgliedern unseres Vereins zu sehen.

Trotz aller Bemühungen macht der IMOS auf Grund ihrer Altersstruktur eine nachlassende Mitgliederzahl zu schaffen. Da liegen wir im Trend der Zeit. Doch der Sport ist etwas sehr lebendiges und gewinnt immer wieder neue Anhänger – vielleicht auch für unser schönes Hobby. Das lässt unseren Verein mit einiger Hoffnung in die Zukunft blicken.

Erläuterungen zu Sonderstempeln der IMOS für die Illustration

Eine Reihe von Sonderstempeln markiert die Entwicklung der IMOS. Erstmals machte der Verein 1971 philatelistisch auf sich aufmerksam mit einem Stempel zum Jahrestreffen 1971 in Rottweil. Im olympischen Jahr 1972 wurde die IMOS-Zusammenkunft in Hamburg gewürdigt. Viele dieser Jahrestreffen sind bis in die Gegenwart von einem Sonderstempel begleitet worden, so auch die Versammlungen 1980 in Fellbach, 2012 in Cottbus, 2014 in Rohr und 2017 in Freyburg an der Unstrut.

Aber auch zu anderen Anlässen gab es solche Aktivitäten: einen Handsonderstempel zur olympischen Welt-Sammlerbörse 2010 in Köln oder einen STAMPIT zum Treffen mit unserer tschechischen Partnerorganisation OLYMPSPORT 2011 in Hellersdorf/Petkovice aus Anlass der 75-jährigen Wiederkehr des olympischen Fackellaufes, bei dem diese Orte auf dem Weg



zu den Spielen 1936 in Berlin passiert wurden. Die Rückkehr der Olympiamannschaft Deutschland von den Spielen 2012 aus London mit der MS Deutschland 2012 in Hamburg wurde von der IMOS ebenfalls mit einem Stempel belegt, der sogar an Bord des Schiffes Verwendung fand. Außerdem legte der Verein einen weiteren Stempel zu den Spielen in London auf. Zwei Jahrestreffen der IMOS in Österreich sind auch dokumentiert: mit einem Stempel 1987 in Wien in Kombination mit der Eishockey-Weltmeisterschaft und mit einer Briefmarke individuell 2013 in Gmunden. Des Weiteren gehörten diverse Freistempel mit Werbeeinsätzen, die an dieser Stelle nicht gezeigt werden, zum Programm.

**WIR FÜR
DEUTSCHLAND**

Deutsche Olympiamannschaft

Thüringens Medaillengewinner
bei den Olympischen Winterspielen
in Sotschi 2014

GOLD – Andreas Wank/Oberhof
Skispringen (Team)

SILBER – Tatjana Hüfner/Friedrichroda
Rennrodeln

SILBER – Erik Lesser/Frankenhein
Biathlon (20 km) und
Staffel (Herren)

©DOSB



60
Deutsche Post

ROHR

IMOS - Kongress Ver 30 Jahre Olympiaspiele in Garmisch 1936

INTERNATIONALE MOTIVSPORT-
OCCUPATIONEN UND SPORT

ERLEBNIS: BRIEFMARKEN

-3-5 98530 2014

Thomas Lippe

Das Phantom im Handballtor

Olympiasieger Wieland Schmidt als Ehrengast bei der 4. ZÖBRIA

Rüdiger Fritz

Ein Handballtor misst in der lichten Breite drei Meter und ist zwei Meter hoch. An dieser Trefferfläche von sechs Quadratmetern sind viele Handballspieler schier verzweifelt, als Wieland Schmidt in den 70ern und 80ern des vorigen Jahrhunderts das Tor des SC Magdeburg und der Nationalmannschaft gehütet hat. Seine unglaublichen Reflexe und artistischen Paraden sind Legende. Im Handballtor steht Wieland Schmidt auch noch als 65-Jähriger, denn er trainiert die Torhüterinnen beim Handball-Club Leipzig, und ruft bei den jungen Frauen manches Staunen hervor, wenn er sein Können aufblitzen lässt. „Ich muss in meinem Alter nicht mehr jeden Ball halten“, sagt Wieland Schmidt. „Aber der Ehrgeiz und die Leidenschaft für den Handball haben nicht nachgelassen.“



Illustrierte Luftpost-Ganzsache der USSR mit Zudruck zu den Olympischen Spielen 1980 in Moskau, entwertet mit dem Handball-Sonderstempel zu den Spielen. Der Umschlag ist versehen mit den Unterschriften von Torhüter Wieland Schmidt und dem Spieler Hans-Georg Beyer, der im Olympia-Finale gegen die UdSSR das entscheidende Tor zum 23:22-Sieg der DDR erzielte.

In seiner Glanzzeit störte ihn jeder Treffer, den er nicht vermeiden konnte. Vlado Stenzel, der als Trainer das Team der Bundesrepublik im Jahr 1978 zum Weltmeistertitel geführt hatte – die DDR-Mannschaft mit Wieland Schmidt belegte bei dem Turnier in Dänemark den dritten Platz –, schenkte damals dem Magdeburger ein Foto mit der Widmung „Für Wieland, den weltbesten Torhüter“. Die wenigen Worte brachten es auf den Punkt. Mit „Phantom“ Wieland Schmidt als Rückhalt gelang dem SC Magdeburg eine unglaubliche Serie: 15 Jahre lang, von 1974 bis 1989, verlor die Mannschaft in der Hermann-Gieseler-Halle kein Heimspiel. Zwei Europapokal-Siege und sechs DDR-Meistertitel gehören zur Bilanz mit seinem Verein.

Den Höhepunkt in seinen 276 Länderspielen erlebte er 1980 bei den Olympischen Spielen in Moskau. In dem emotionsgeladenen Finale gegen Gastgeber UdSSR rettete er in der letzten Spielsekunde mit einer meisterhaften Parade den 23:22-Sieg der DDR-Mannschaft und damit die Goldmedaille. „Obwohl das fast 40 Jahre zurückliegt“, ist mir die Szene gegenwärtig“, erzählt der ehemalige Torwart.

Nach der erfolgreichen Zeit in Magdeburg spielte Wieland Schmidt nach der politischen Wende in Deutschland noch bis 1994 in Hameln und Minden und konzentrierte sich dann auf seine berufliche Entwicklung. Als Marketingmitarbeiter bei der Bausparkasse kehrte er in seine Heimatstadt Magdeburg zurück und wurde 2004 der Leiter der Landesdirektion Ost.

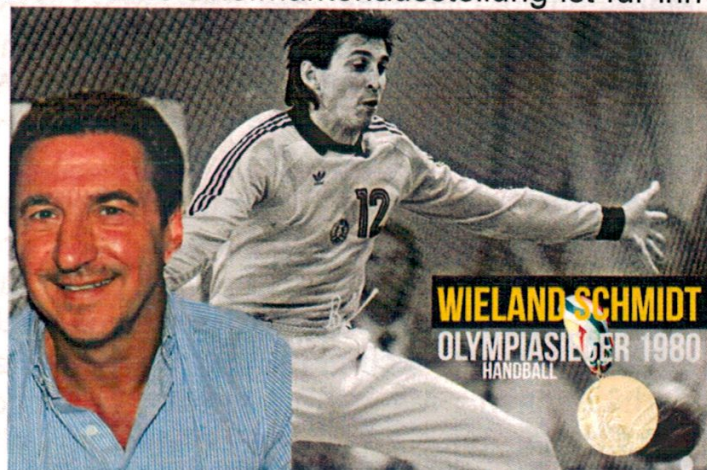
Sechs Jahre vorher erlitt der durchtrainierte Athlet eine schwere Herzattacke und trägt seitdem einen Herzschrittmacher. „Früher war ich es gewohnt, schnellen Schrittes Zweitausender-Berge hinaufzugehen, ohne zu keuchen. Das war nun vorbei“, meint Wieland Schmidt. „Die Anteilnahme unter den Sportlern war nach dem gesundheitlichen Warnschuss groß. Der zweifache Marathonlauf-Olympiasieger Waldemar Cierpinski schenkte mir eine Lauffibel mit Fitnesstipps. Das hat mir sehr geholfen“. So kam es, dass in Wieland Schmidt trotz des beruflichen Erfolgs der Wunsch entstand, wieder in den Handballsport zurückzukehren, seiner großen Leidenschaft.

Inzwischen mit seiner Ehefrau Michaela und den Söhnen Benjamin und Daniel in Leipzig ansässig, stieg er beim Sportclub DHfK als Co-Trainer ein und wechselte 2012 als Torwarttrainer zum Frauen-Bundesligisten HC-Leipzig, bei dem er zwischendurch auch Chefcoach war. Seit 2014 konzentriert er sich in dem Verein wieder auf die Ausbildung der Torhüterinnen. Mit dem jeweils sechsfachen Deutschen Meister und Pokalsieger musste Wieland Schmidt im Jahr 2017 unfreiwillig den Gang in die 3. Liga antreten, nachdem der Verein in finanzielle Turbulenzen geraten war und Insolvenz anmeldete. Das ist ausgestanden und der HC Leipzig befindet sich wieder auf dem Weg nach oben.

Wieland Schmidt nahm außerdem das Angebot des Deutschen Handball-Bundes an, für den Verband dank seiner großen Erfahrung tätig zu werden. Er ist beim weiblichen Nachwuchs für das Training und Sichtung der Torhüterinnen zuständig. Aus diesem Grund konnte er bei der diesjährigen Handball-Weltmeisterschaft der Männer in Deutschland und Dänemark kein Spiel als Zuschauer wahrnehmen, weil er zur selben Zeit mit der deutschen Jugend-Nationalmannschaft bei einem Turnier in der Schweiz weilte. „Das deutsche Team hat eine tolle Weltmeisterschaft gespielt, auch wenn die Bronzemedaille knapp verfehlt wurde“, sagt Wieland Schmidt. „Unseren Nachfolgern traue ich noch viel zu.“

Bei einem der Lehrgänge der weiblichen Handball-Talente traf er auf Mia Lakenmacher, die in Hannover Handball spielt. „Ich erzählte ihr, dass ich mit ihrem Opa Wolfgang Lakenmacher beim SC Magdeburg viele Jahre in der Mannschaft stand und mit ihm 1974 auch Vizeweltmeister geworden bin.“ Über die Reaktion der Lakenmacher-Enkelin musste Wieland Schmidt schmunzeln. „Die Geschichte habe doch einen langen Bart, hat Mia mir entgegnet. Da habe ich mir vor Augen geführt, dass ich nicht mehr der Jüngste bin.“ Auch wenn das so ist: Die herausragenden einstigen Torwartleistungen von Wieland Schmidt klingen auch Jahrzehnte später nach. Fanpost mit Autogrammwünschen kommt regelmäßig aus dem Ausland. Und im eigenen Land widerfuhr ihm zu seinem 60. Geburtstag eine außergewöhnliche Würdigung, als er vom Fußballverbands-Vizepräsidenten Hans-Georg Moldenhauer zum Ehrentorhüter der deutschen Fußball-Nationalmannschaft ernannt wurde. So weit her gegriffen ist die Ehrung im Grunde genommen nicht, denn Wieland Schmidts sportliche Laufbahn begann im Alter von 10 Jahren im Fußballtor 1963 bei Traktor SW Magdeburg.

Mit Wieland Schmidt wird die 4. ZÖBRIA einen prominenten Ehren- und Autogrammgast präsentieren können. Eine Briefmarkenausstellung ist für ihn kein unbekanntes Terrain. „Von den Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen, an denen ich teilnahm, habe ich mir aus diesem Anlass erschienene Briefmarken und Briefe mit Sonderstempeln mitgebracht“, erzählt Wieland Schmidt. „Wenn ich sie anschau, ist für mich mit vielen Erinnerungen verbunden.“



Handball - eine deutsche Sportart? (Teil 1)

Wolfgang Grünbaum

Das Jahr 2019 hat für den Handball schon einen Höhepunkt gebracht. Es fand die Weltmeisterschaft diesmal in der BRD und in Dänemark statt. Zur Ausstellung gibt es deshalb auch einen Sonderstempel mit der Parade eines Handballtorwarts. Und als Ehrengast zur Veranstaltung haben wir den weltbesten Handballtorwart der achtziger Jahre Wieland Schmidt eingeladen. Außerdem sind alle hier im Artikel gezeigten



Belege, Medaillen, Autogramme etc. zur Ausstellung im Original zu sehen. In Deutschland und Dänemark befinden sich eigentlichen die Begründer des modernen Handballsports.

Handball ist eine der jüngsten Sportarten, die es unter den modernen Spielarten gibt.

Aber den Ansatz zur historischen Betrachtung muss man schon viel früher setzen. In der Antike gab es Spiele wie Urania und Harpaston die handballähnlich waren.

Aber erste Regeln zum Spiel stellte erst der dänische Lehrer Holger Nielsen aus Kopenhagen (Dänemark) 1906 auf.

Handballähnliche Spiele wurden mit unterschiedlichen Regeln zu dieser Zeit vor allem in Deutschland, Dänemark und der Tschechoslowakei gespielt. Der Großfeldhandball war der eigentliche Beginn des Handballs und der lag in Deutschland.

Genauer gesagt gilt der 29.10.1917 mit der Veröffentlichung der Regeln von Max Heiser als Geburtsstunde des Handballs. Der Berliner Frauenturnwart entwickelte aus den vorhandenen Regeln ein Spiel, das eigentlich für Frauen und Mädchen bestimmt war. Die Regel verbot den Kampf um den Ball und das Laufen mit dem Ball, was sich für Frauen in dieser Zeit nicht schickte. Aus heutiger Sicht unvorstellbar.

Nach 1918 entwickelte Carl Schelenz das Handballspiel weiter. Er erlaubte den Kampf um den Ball und führte das bis heute gültige Dreischrittsystem ein.

Danach verbreitete sich das Interesse am Handball auch bei Männern sehr schnell.

Die ersten deutschen Meisterschaften fanden 1922 für Männer und 1923 für Frauen statt. Für unsere Region interessant ist, dass das erste

Handballländerspiel überhaupt am 13.09.1923 in Halle/Saale zwischen dem Deutschen Reich und Österreich (3:6) stattfand.

Die eigentliche internationale Bühne wurde 1928 mit der Gründung eines internationalen Handballverbandes (Federation Internationale de Handball) erschlossen.

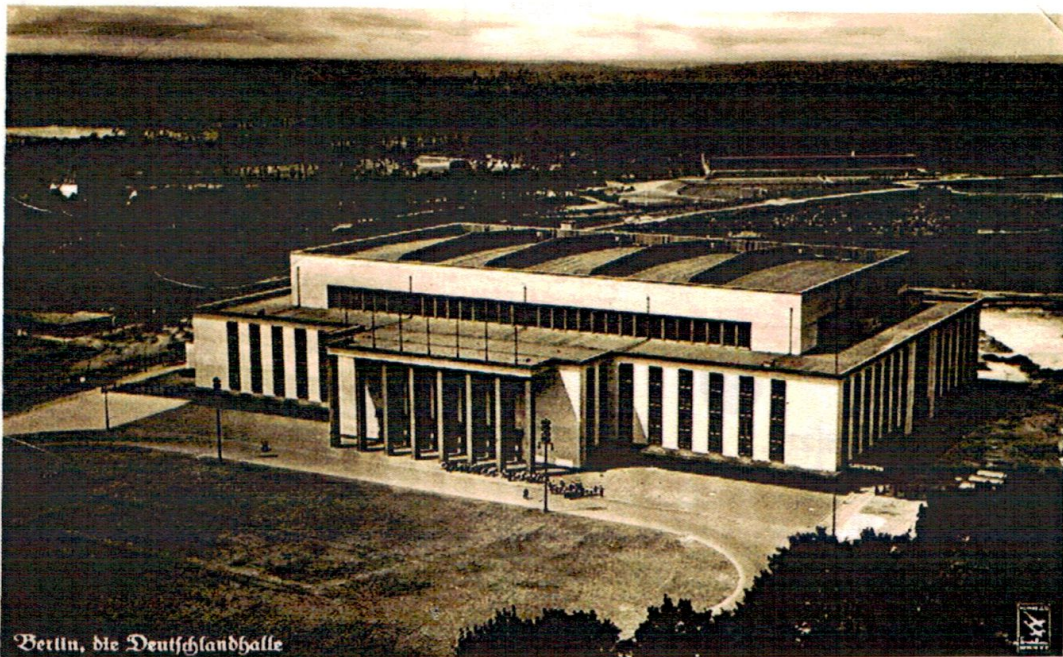
Diese Entwicklung führte dazu, dass Großfeldhandball der Männer 1936 olympisch wurde, allerdings nur ein Mal.

Die damals dominierenden Handballnationen Deutschland und Österreich bestritten das Endspiel. Deutschland wurde mit einem 10 : 6 erster Olympiasieger vor einer Kulisse von etwa 100000 Zuschauern, was nie wieder erreicht wurde und werden kann.



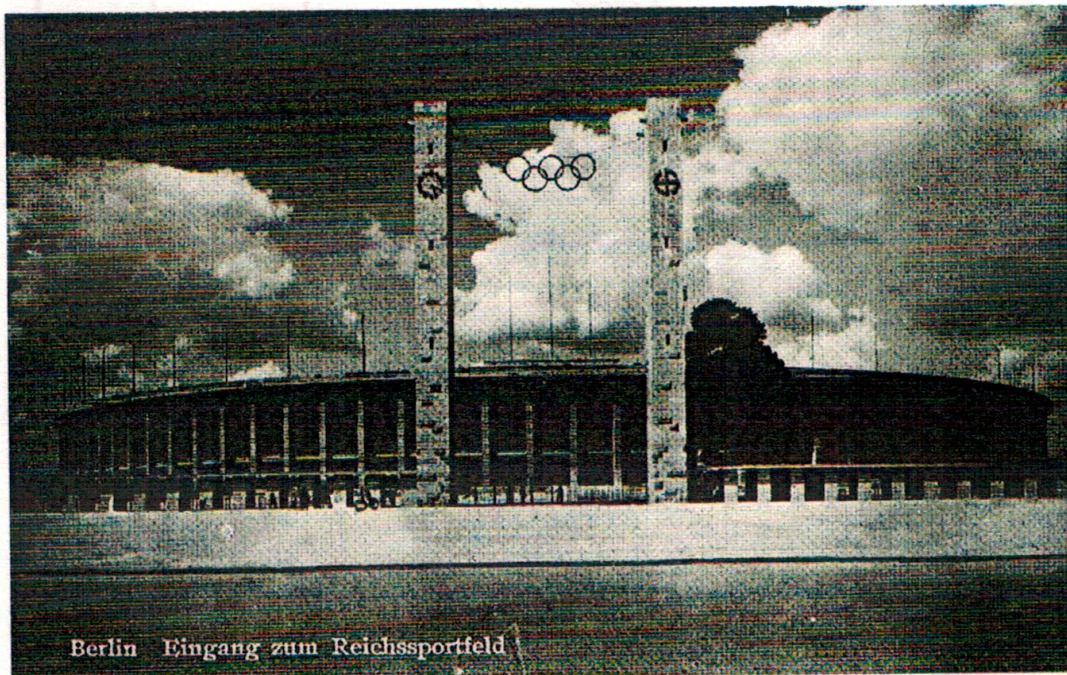
Pressefoto der Fa. Schleussner vom Endspiel um den Olympiasieg im Großfeldhandball am 14. August 1936 in Berlin

In Deutschland dominierte der Großfeldhandball. Es wurde je nach Jahreszeit Großfeld- oder Hallenhandball gespielt. Hallenhandball wurde klimabedingt zunächst ganzjährig nur in Skandinavien gespielt. So kam es dann 1938 zu den ersten Weltmeisterschaften im Februar im Hallenhandball und im Juli im Großfeldhandball. Beide Weltmeisterschaften fanden in Deutschland statt mit Deutschland als Weltmeister.



Berlin, die Deutschlandhalle

Ansichtskarte von der Deutschlandhalle in Berlin vom am 06.02.1938 wo das Endspiel um die Hallenhandballweltmeisterschaft stattfand.



Berlin Eingang zum Reichssportfeld

Ansichtskarte vom Reichssportfeld in Berlin, wo am 9. und 10. Juli 1938 die Weltmeisterschaft im Großfeldhandball ausgetragen wurde.

(Fortsetzung ab Seite 42)

Handball - eine deutsche Sportart? (Teil 2)

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der internationale Handballverband (International Handball Federation IHF) neu gegründet. Deutschland gehörte als Folge des Krieges nicht zu den Gründungsmitgliedern. Allerdings fand 1955 bereits wieder eine Feldhandballweltmeisterschaft in der BRD statt.



Beleg vom Endspiel um die Großfeldhandballweltmeisterschaft 1955 in Dortmund

Der Handballsport wurde nun auch in Ost- und Südosteuropa aufgebaut, sodaß sich damals in dieser Region existierende Länder wie z.B. Jugoslawien, die CSSR, Rumänien und die Sowjetunion zu leistungsstarken Handballnationen entwickelten.

1958 fand dann die erste Hallenhandballweltmeisterschaft in der DDR statt. Es war die Zeit in der schrittweise der Großfeldhandball durch den Hallenhandball abgelöst wurde. Die letzte Weltmeisterschaft im Großfeldhandball wurde 1966 ausgespielt.

Die gleiche Entwicklung vollzog sich im Frauenhandball. Auch hier wurden die Spiele zunächst als Großfeldhandball ausgetragen. Durch das gewachsene internationale Interesse am Handball wurde ebenfalls auch hier der Übergang zum Hallenhandball vollzogen. Die erste Weltmeisterschaft im Frauenhandball (Großfeld) fand 1949 und im Hallenhandball 1957 statt.

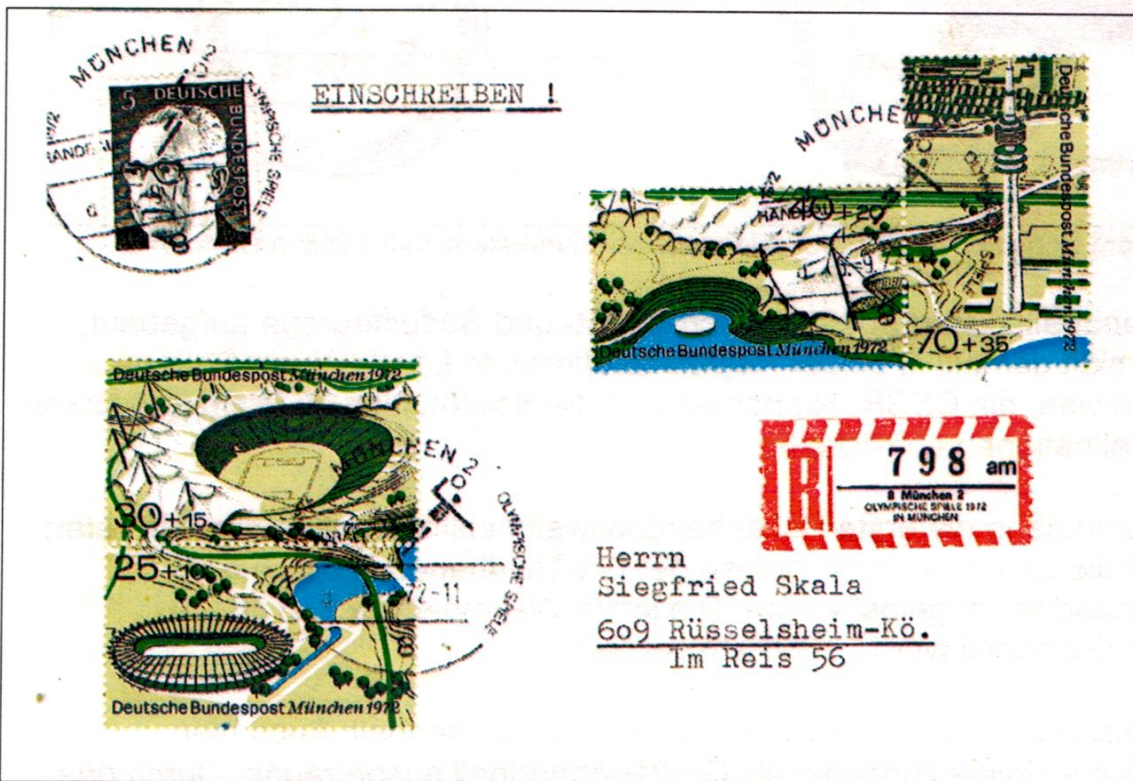
Frauen-Handball-Weltmeisterschaft

1. — 8. Juli 1956



Beleg zur Weltmeisterschaft im Großfeldhandball der Frauen 1956

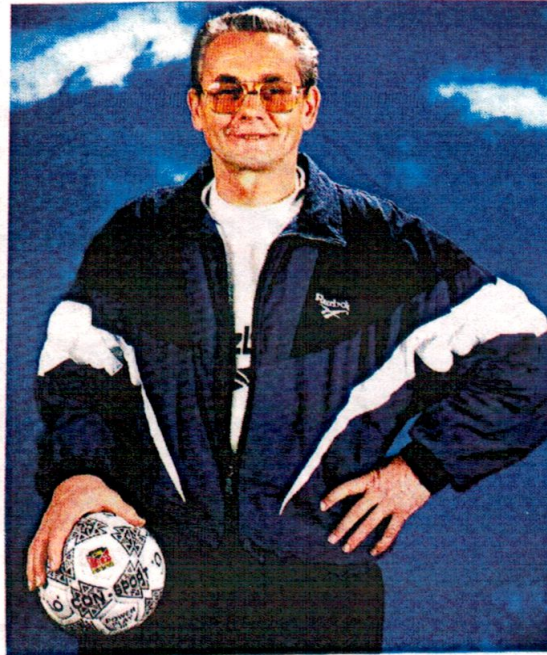
1972 war es dann wieder soweit. Durch die inzwischen weltweite Verbreitung des Handballs wurde die Sportart wieder olympisch. Die Spiele wurden aber jetzt ausschließlich in der Halle ausgetragen.



Einschreibebrief aus München dem Austragungsort des Hallenhandballfinalspiels



Medaille für die Teilnehmer an der Handballweltmeisterschaft 1974 in der DDR



Paul Thiedemann

Paul Thiedemann
Cheftrainer

Autogrammkarte von Paul Thiedemann

Sowohl in der DDR (1974) als auch in der BRD (1982) wurden weitere Weltmeisterschaften im Handball ausgetragen. Nach der Wende kamen die Weltmeisterschaften 2007 und 2019 (gemeinsam mit Dänemark) hinzu.

In den beiden deutschen Mannschaften spielten immer Weltklassenspieler wie z.B Paul Thiedemann und Heiner Brand, die dann als Trainer Verantwortung für die Weiterentwicklung des Handballsports in Deutschland übernahmen. Heiner Brand wurde 1978 als Spieler und 2007 auch als Trainer Weltmeister.

Literaturhinweise: Olympische Spiele 1972 München-Kiel-Sapporo (1972)
Bodo Harenberg Stars des Sports (1970) CIGARETTENBILDERDIENST
Hamburg: Olympia 1936 Bd.II Volker Kluge Das große Lexikon der DDR-Sportler (2000) versch. Internetseiten



Markenheftchen zur Weltmeisterschaft 2007 mit Heiner Brand

Die erfolgreiche Geschichte des Handballsports geht weiter. Der Handball hat inzwischen nicht nur in Deutschland und Europa, sondern in der ganzen Welt viele Anhänger gefunden. Ausdruck dessen ist das Austragungsland der nächsten Weltmeisterschaft 2021: Ägypten.